Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ

Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich

Band: - (1983-1984)

Heft: 6

Buchbesprechung: Christa Wolf : Kassandra

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

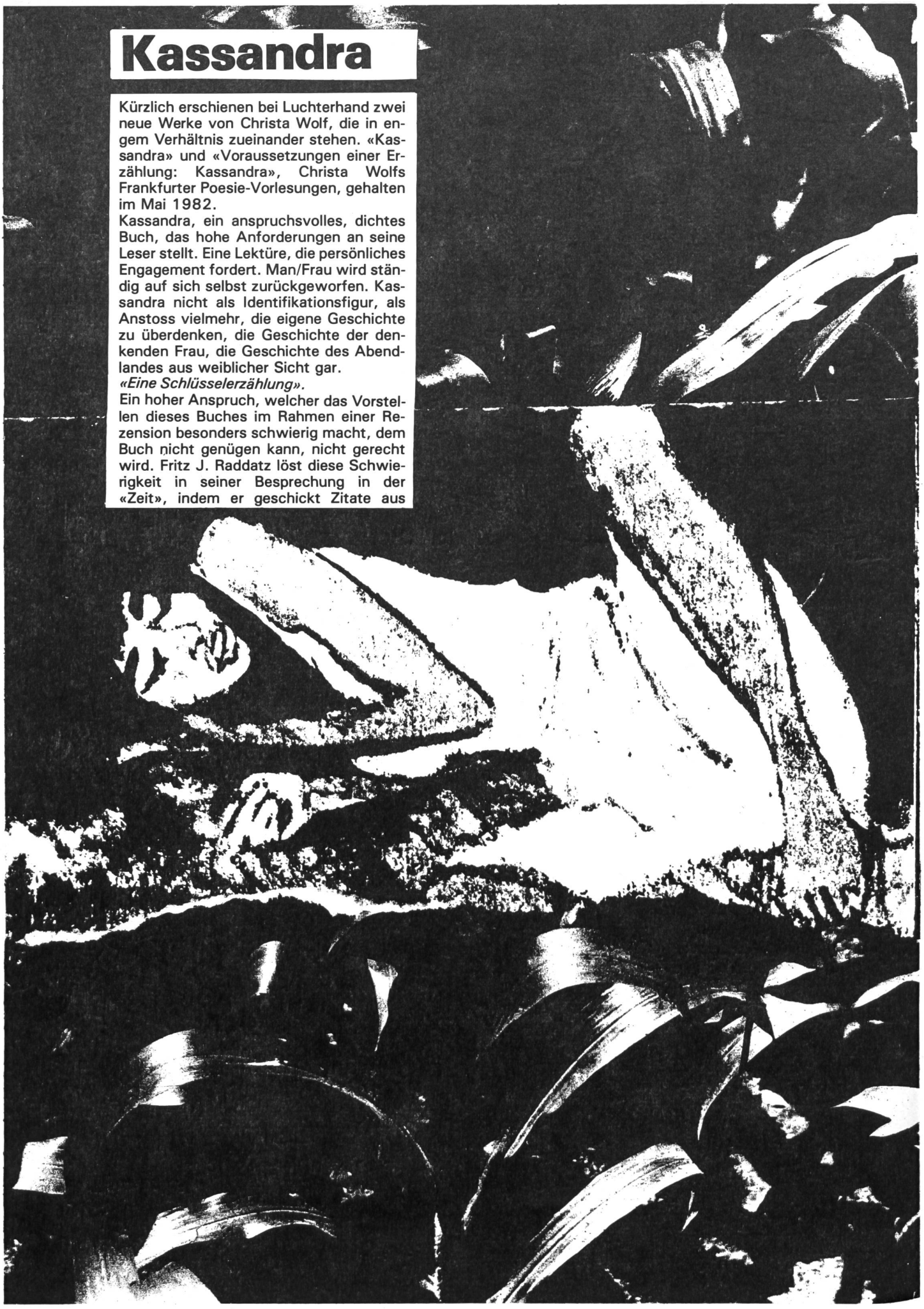
Kassandra

Kürzlich erschienen bei Luchterhand zwei neue Werke von Christa Wolf, die in engem Verhältnis zueinander stehen. «Kassandra» und «Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra», Christa Wolfs Frankfurter Poesie-Vorlesungen, gehalten im Mai 1982.

Kassandra, ein anspruchsvolles, dichtes Buch, das hohe Anforderungen an seine Leser stellt. Eine Lektüre, die persönliches Engagement fordert. Man/Frau wird ständig auf sich selbst zurückgeworfen. Kassandra nicht als Identifikationsfigur, als Anstoss vielmehr, die eigene Geschichte zu überdenken, die Geschichte der denkenden Frau, die Geschichte des Abendlandes aus weiblicher Sicht gar.

«Eine Schlüsselerzählung».

Ein hoher Anspruch, welcher das Vorstellen dieses Buches im Rahmen einer Rezension besonders schwierig macht, dem Buch nicht genügen kann, nicht gerecht wird. Fritz J. Raddatz löst diese Schwierigkeit in seiner Besprechung in der «Zeit», indem er geschickt Zitate aus



«Kassandra» und den Frankfurter Vorlesungen auswählt, für sich sprechen lässt, von einem Meisterwerk redet, Christa Wolfs virtuose Sprachfertigkeit lobt, aber so Kassandra und Christa Wolf wiederum zum Objekt (seiner Kritik) macht.
«Das ist ein nahezu wütendes Sich-Erwehren — und ist der Auftakt des ganz furios erzählten Gegenbuches zum Moral-Essay «Kassandra». «Erzählen ist Sinngeben» heisst der zentrale Satz dieses Bandes, der eben nicht die «Voraussetzungen» gibt — sondern die ganz persönliche, sinnliche, fast erotisch-zärtliche Annäherung an eine Gestalt und ihren historischen Ort (was auch heisst: moralischen Platz). War das erste Buch ein diskursives Aufspüren von Lüge und Wahrheit im Prozess der Geschichte, so ist das zweite die — erzählte — Geschichte, die den Prozess eines Menschen schildert, der sich gegen Lüge wehrt, dessen Wahrheitsfindung gleichzeitig seine Menschwerdung bedeutet: in diesem Fall das Bewusstwerden einer Frau.»
Durch die Franfurter Vorlesungen werden wir Zeugen, wie Kassandra langsam Gestalt annimmt. Alltägliche Beschreibungen, Tagebuchaufzeichnungen, Briefe, Zitate aus gelesenen Büchern gehören ebenso zum bedeutungsvollen Netz, zur Analyse der heutigen Welt-Situation, wie scheinbar banale «touristische» Anmerkungen zu einer Griechenlandreise.
«Liebe A., es ist verhext: Seit ich begonnen habe — den Namen «Kassandra» vor mir hertragend als eine Art Legitimations- und Losungswort — mich auf jene Bereiche einzulassen, in die er mich führt, scheint alles, was mir sonst begegnet, «damit» zusammenzuhängen, bisher Getrenntes hat sich hinter meinem Rücken zusammengeschlossen, in vorher dunkle, unbewusste Räume fällt ein wenig Licht, darunter, davor (Orts- und Zeitbestimmungen fliessen zusammen) sind, im Dämmer, weitere Räume zu ahnen, die Zeit, die uns bewusst ist, nur ein hauchschmaler heller Streif auf einem ungeheuren, grösstenteils finsteren Körper. Mit der Erweiterung des Blick-Winkels, der Neueinstellung der Tiefenschärfen hat mein Seh-Raster, durch den ich unsere Zeit, dich, mich selber wahrnehme, sich entschieden verändert, vergleichbar jener frühen entschiedenen Veränderung, die mein Denken, meine Sicht und mein Selbst-Gefühl und Selbst-Anspruch vor mehr als dreissig Jahren durch die erste befreiende und erhellende Bekanntschaft mit der marxistischen Theorie und Sehweise erfuhren. Wenn ich mir klarzumachen suche, was da geschieht und geschah, so ist es, auf den allgemeinsten Nenner gebracht, eine Erweiterung dessen, was für mich «wirklich» ist.»
Und wirklich, Kassandra, die trojanische Seherin, Königstochter, der niemand Glauben schenkte, ist Wirklichkeit, gegenwärtig, stellt Wirklichkeit dar, lebt unter uns, besetzt unser Denken. *«Annahme: In Kassandra ist eine der ersten Frauengestalten überliefert, deren Schicksal vorformt, was dann, dreitausend Jahre lang, geschehen soll: dass sie zum Objekt gemacht werden.»*
Zur Geschichte der Kassandra, aus der «Illias» Homers und anderen Quellen bekannt, wie sie Christa Wolf entwirft, verknüpft, erzählt — *«Erzählen heisst Sinngeben»* —: Kassandra steht als trojanische Gefangene des siegreichen Griechen Agamemnon vor dem Löwentor in Mykenae und erwartet seine und ihre Schlachtung durch Klytaimnestra, die Königin und Gattin Agamemnons. Die Zeit, die ihr bis zum sicheren Tod bleibt, füllt sie mit Denken, Nach-Denken, Erinnern: *«Jetzt kann ich brauchen, was ich lebenslang geübt: meine Gefühle durch Denken besiegen».*
Die Geschichte von Troja, dem Krieg, dem Untergang: *«Wann Krieg beginnt, das kann man wissen, aber wann beginnt der Vorkrieg. Falls es da Regeln gibt, müsste man sie weitersagen. In Ton, Stein eingraben, überliefern. Da stünde, unter anderen Sätzen: Lasst euch nicht von den Eigenen täuschen.»*
Der Krieg um ein Phantom entbrannt — Helena ist nicht in Troja — Der Grieche Achill, *«das Vieh»*, der Kassandras Bruder Troilos niedermetzelt: *«Jetzt noch, kurz eh ich selbst geschlachtet werde und die Angst die Angst die Angst mich zwingt zu denken — jetzt noch weiss ich jede verfluchte Einzelheit vom Tod des Bruders Troilos und hätte keinen andern Toten in diesem ganzen Krieg gebraucht.»*

Achill, der auch Bruder Hektor, die *«dunkle Wolke»* tötet, die tote Penthesilea schändet. Als friedliche Gegenwelt, Utopie die trojanischen Frauen am Fluss Skamander, Aineas und sein Vater Anchises, ebenfalls zu diesem Kreis gehörend.
Kassandras Wahnsinn.
Die Amazonenkönigin Penthesilea mit ihrer Schar, den Trojanern gegen die Griechen zu Hilfe eilend.
Einzelne Erzählstränge, die geschickt ineinander verwebt werden, durch die starke Präsenz der Kassandra als Ich-Erzählerin vor ihrem und unserem inneren Auge Form annehmen. Wirklichkeit werden.
Doch «Kassandra» ist mehr als Replizieren, Neuinterpretieren eines antiken Stoffkreises. Die Vielschichtigkeit, Mehrdeutigkeit des Werkes entzieht sich daher einer eindeutigen Interpretation. Ein Wesensmerkmal, das wir oft in Christa Wolfs anderen Büchern finden — etwa in «Nachdenken über Christa T.» oder «Kein Ort. Nirgends».

«Erzähltechniken, die ja in ihrer jeweiligen Geschlossenheit oder Offenheit auch Denk-Muster transportieren. Empfinde die geschlossene Form der Kassandra-Erzählung als Widerspruch zu der fragmentarischen Struktur, aus der sie sich für mich eigentlich zusammensetzt. Der Widerspruch kann nicht gelöst, nur benannt werden.»
Die Gestalt der Kassandra lässt sich auch als Kulmination der früheren Frauenfiguren lesen; eine Frau, die sich behauptet, die jene (Selbst)Sicherheit findet, nach der noch Christa T. rang. Eine Frau, die jene inneren wie äusseren Widerstände überwindet, die Karoline von Günderrode zerrieben.
Doch auch Kassandra kennt die *«Lust, gekannt zu sein»* (Unter den Linden): *«Nie war es mir vergönnt, in ihrer Menge unterzutauchen, zu spät hab ich es mir gewünscht, zu viel hab ich, in meinem früheren Leben, dazu getan, gekannt zu sein. Auch Selbstvorwürfe hindern die wichtigen Fragen, sich zu sammeln. Jetzt wuchs die Frage, wie die Frucht in der Schale, und als sie sich ablöste und vor mir stand, schrie ich laut, vor Schmerz oder Wonne: Warum wollte ich die Sehergabe unbedingt?»*
Die Sehergabe. Ein zentrales Thema. Einerseits die einzige Möglichkeit für Kassandra, sich als Königstochter denkend zu entfalten, am Geschehen aktiv teilzunehmen, anderseits verbindet sie gerade diese Sehergabe mit den übrigen Frauenfiguren aus Christa Wolfs Werken. Die Wahl der Kassandra als Medium, als Thema ihres Schreibens liegt nahe. *«In den konkreten Verhältnissen, in denen wir leben und schreiben, erwachsen werden — was auch heisst: sehend —, uns einmischen, versagen, wieder aufbegehren und auf neue Erfahrung süchtig sind: In diesem konkreten Verhältnissen ist ein Zustand verantwortungsloser Unschuld nicht vorgesehen.»* (Rede beim Empfang des Büchner-Preises 1980)
Kassandra, ein naheliegendes Thema, weitliegend. *«Mein Anliegen bei der Kassandra-Figur: Rückführung aus dem Mythos in die (gedachten) sozialen und historischen Koordinaten.»*
Es scheint, als ob die Distanz zur mythologischen Thematik auch eine aktuelle, politische Dimension ermöglichen würde. *«Auf ihren Gesichtern ist, jener Ausdruck einer unstillbaren Trauer, die aus Enttäuschung, Verletztheit, Hoffnunglosigkeit herrührt... Mir ist bewusst, dass mein Rückgriff in eine weit, ur-weit zurückliegende Vergangenheit (der beinahe schon wieder zum Vor-Griff wird), auch ein Mittel gegen diese unauflösbare Trauer ist, die Flucht zurück als eine Flucht nach vorn.»*
«Schreiben ist auch ein Versuch gegen die Kälte.»
Parallel zur thematischen Kulmination ist auch die stilistische Verdichtung — *«ihr Hang, zu dichten, dichtzumachen»* (Christa T.), zu sehen. Jedes Wort an seinem Platz, sicher bewusst gesetzt, ohne dass der Text stilisiert wirken würde. Im Gegenteil, die «einfache» Sprache kommt ohne Pathos und Wehleidigkeit aus, daher wirkt sie umso mächtiger, umso eingängiger.
Ein dichtes Buch, zwei dichterische Bücher.

Gina Attinger

Christa Wolf, Kassandra, Erzählung, Darmstadt und Neuwied, 1983

Christa Wolf, Voraussetzungen einer Erzählung: Kassandra, Frankfurter Poetik-Vorlesungen, (Sammlung Luchterhand 456), Darmstadt und Neuwied, 1983

Kassandra

Thema der nächsten Frau:
Frau + Politik
Redaktionsschluß 31.7.83